

DR. AUGUSTA WELDLER-STEINBERG

FRAUEN DER BERLINER SALONS



Augusta Weldler-Steinberg

Das Judentum, das bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts seinen nationalen Charakter gewahrt hatte, gab bei der ersten freundlich-menschlichen Annäherung der Aufklärung diese eine grundlegende Wesenheit auf. Es bewahrte noch seine zweite Wesenheit, die Religion, ein erstarrtes Kleinod in uralter Gewandung, an dem der Lauf der Jahrhunderte spurlos vorübergegangen war. Überaltert waren auch die Lebensformen der jüdischen Gemeinschaft, noch ganz auf die abseitige Existenz einer unterdrückten, nur geduldeten Masse und patriarchalischen Familienzusammenhangs zugeschnitten. „Meine Nation ist in einer solchen Entfernung von Kultur gehalten, daß man an der Möglichkeit einer Verbesserung verzweifeln möchte“, klagt Moses Mendelssohn. Er ist Prototyp der Aufklärung eines ungeschichtlich denkenden Zeitalters, das den aktuellen Zustand des Judentums mit der Idee des Judentums verwechselte und glaubte, an Stelle der natürlichen Entwicklung Akte der Vernunft und des Willens setzen zu können. Den Plan eines jüdischen Staates, den man ihm unterbreitete, lehnte er ab. Er wollte die Juden in die deutsche Kultur einführen. Gleichwie Luther, lehrt er sie durch seine Bibelübersetzung die deutsche Sprache. Er weckte in ihnen den Sinn für geistige Entwicklung. Sein Haus war der erste jüdische Salon, ein geistiger Mittelpunkt für die bedeutendsten Persönlichkeiten Berlins. Das Selbstgefühl, das die Siege Friedrichs auch unter den preußischen Juden hervorgerufen hatte, die von dem König und seinem Hof sich ausbreitende Vorurteilslosigkeit in Anschauungen und Sitten unterstützten Mendelssohns Bestrebungen.

Die jüdischen Frauen vermittelten den Übergang. Das Judentum jener Zeit hatte sie von gründlicher Belehrung ausgeschlossen, innerlich unausgefüllt und unbeschwert von Verantwortlichkeit für die jüdische Gemeinschaft gelassen. Begierig strömten sie nun durch das aufgetane